

West oder Ost?

Das Mauerfalljubiläum erinnert wieder an Fragen, die man heute gar nicht mehr hören möchte. Und weil es offenbar ein Herzenswunsch von Journalisten ist, aus Umfragen abzulesen, wie denn so die Stimmung ist, musste Infratest dimap für die Abendschau und Morgenpost nachfragen, als was sich die Berliner so fühlen. 75 Prozent fühlen sich als Berliner, im Westteil der Stadt nur 74 Prozent, im Osten 76 Prozent. Das restliche Viertel setzt sich vermutlich aus Schwaben, Tagelöhnern und Bundesbeamten mit Zweitwohnung in Berlin zusammen.

Viel interessanter ist die Frage, wer sich denn heute noch als Ost-Berliner fühlt. Sieben Prozent aller Berliner meldeten sich, im Osten sogar 17 Prozent. Ein Prozent im Westen. Wer ist das denn?

14 Prozent aller Berliner fühlen sich als West-Berliner. Im Westteil nachgefragt sogar 21 Prozent. Und vier Prozent im Osten fühlen sich wie West-Berliner. Donnerwetter.

Um das an dieser Stelle klar und deutlich zu sagen: Der Fall der Mauer und der ein Jahr später erfolgte Beitritt der DDR-Bezirke, einschließlich Ost-Berlins, zur Bundesrepublik Deutschland, war historische betrachtet einer der größten, wenn nicht der größte Glücksfall in der deutschen Geschichte. Nach all dem was Deutschland in der Welt angestellt hat, war bereits 45 Jahre nach Kriegsende damit nicht zu rechnen. Ich sage auch: egal, was es gekostet hat, die Wiedervereinigung der beiden deutschen Reststaaten war alternativlos. Alle anderen Überlegungen von zwei Deutschlands Seit an Seit, wären von den DDR-Bürger überrollt worden.

Ich bin mit der Frage, ob ich aus West- oder Ost-Berlin komme immer konfrontiert gewesen. Im Ausland auch heute noch. Als ich 1985 das erste Mal die USA bereiste und in einem kleinen amerikanischen Städtchen in Kansas ankam, war auch dort die Frage West oder Ost schon in die Begrüßung mit eingebaut. Großes Erstaunen herrschte stets, wenn ich erklärte, dass es einem Ost-Berliner kaum möglich gewesen wäre, diese Reise anzutreten.

Irgendwo in Kalifornien traf ich auf Deutsche, die behaupteten aus Berlin zu sein. Aha. Tempelhof, sagte ich. Zehlendorf die anderen. Soso. Im Gespräch verpackte Nachfragen ergaben sehr schnell, dass Zehlendorf eine angeberische Schutzbehauptung war. Warum eigentlich? Zehlendorf ist weder ein Stadtbezirk, noch gibt es dort Dreiraumwohnungen. In West-Berlin und heute in ganz Berlin gibt es Bezirke und die Menschen im Westen leben in Zimmern und nicht in Räumen. Wer Stadtbezirk sagt, hat sich schon identifiziert. Die Unterscheidung zwischen Bezirken und Stadtbezirken war in der DDR üblich, weil es dort keine Bundesländer wie im Westen gab, sondern diese Einheiten eben Bezirke hießen. Das heutige Bundesland Brandenburg setzt sich aus den ehemaligen Bezirken Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus zusammen. Ost-Berlin war seit 1961 fünfzehnter Bezirk der DDR. Zur Vervollständigung der Statistik: Berlin hat 12 Bezirke und Deutschland 16 Bundesländer. Und wer in einem Raum leben möchte, kann dies genauso gut wie in einem Zimmer.

Wenn mich jemand fragt, woher ich komme, sage ich natürlich Berlin, wenn man es an meinem koddrigen Berlinisch nicht schon längst erkannt hat. Will allerdings jemand wissen, wo ich geboren wurde, antworte ich mit West-Berlin. Es gibt keinen besonderen Grund, darauf stolz zu sein, aber erst recht keinem, warum es einem peinlich sein müsste.

Wer 65 Jahre in West-Berlin gelebt hat, muss sich nicht schämen. Kaum ein anderer Ort in der Welt war so gefährdet, denn hier wäre vermutlich der erste Schuss des Dritten Weltkriegs gefallen. Anlässe gab es genug: Chruschtschow-Ultimatum 1958, Mauerbau 1961, Kuba-Krise 1962.

Aber kein anderer Ort war so aufregend und spannend wie West-Berlin. Hier fand der Tanz auf dem Vulkan statt, während man es sich in der west- und ostdeutschen Provinz auf der Asche gemütlich machte.

West-Berlin war ein hoch subventioniertes leuchtendes Kunstgebilde, und heute ist Berlin nicht nur wieder die gesamtdeutsche Hauptstadt, sondern eine Weltmetropole auf Augenhöhe mit New York, London und Paris. Darauf können alle Berliner stolz sein, egal in welchem Teil der Stadt sie früher lebten und heute wohnen. Geografisch gesehen gefällt mir für Berlin die Aufteilung der Kita-Eigenbetriebe am besten, nicht West und Ost, sondern: Nord-West, Süd-West, Mitte, Nord-Ost, Süd-Ost. Das wäre auch eine gute Lösung für eine neue Bezirksgebietsreform, oder?

Ed Koch